Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 29. Juni 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

SCHWEIZ. PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

Lieber Leser!

Ärztlicher Rat hat mich genötigt, das Redaktionskomite zu ersuchen, mich von den Pflichten eines Redaktors dieses Blattes zu entbinden und das Komite hat meinem Wunsche freundlich entsprochen.

So nehme ich denn nach zwanzigjähriger Leitung unseres Organs mit dieser Nummer Abschied vom Leser. Ohne meinen Gefühlen Ausdruck zu geben, die mich bei diesem Rücktritt bewegen, möchte ich nur kurz zwei Worte sagen.

Einmal drängt es mich, all' den treuen und fleissigen Mitarbeitern für ihre tatkräftige und so schätzenswerte Unterstützung meinen herzlichsten und besten Dank zu sagen.

Sodann möchte ich alle diejenigen, mit denen das Schulblatt und seine Redaktion während der langen Zeit und bei den vielen ernsthaften Diskussionen nicht immer einig gehen konnte, versichern, dass uns stets nur die Sache am Herzen lag und dass wir für jede persönliche Kränkung, wenn sie vorgekommen sein sollte, Abbitte tun. —

Und nun leb wohl, du mein liebes Berner Schulblatt! Wachse, blühe und gedeihe immer fröhlicher und sei und bleibe ein treuer Hort des freien Gedankens der freien Schule und der freien Lehrerschaft!

R. Scheuner-Marti. *

Schulinspektionsfrage.

(Schluss.)

Was nun den II. Teil der Frage betrifft, so sind nach dem bisherigen keine neuen Gesetzesparagraphen notwendig. Einzig § 6 lit. a des Reglements über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden vom 5. Januar 1871 wäre abzuändern. Der Passus lautet: Jede Schule wird in der Regel jährlich einmal einlässlich inspizirt. Es sollte dem Schulinspektor die Freiheit eingeräumt werden, solche Schulen, deren Lehrer ihm als gewissenhaft und im Unterrichten als tüchtig bekannt sind, nur alle zwei bis drei Jahre inspiziren zu müssen.

Am Schlusse seines Referats angelangt, muss ihnen der Referent bekennen, dass ihm durchaus unklar ist, wo eigentlich die Frage „hinaus will"?

Ist die Art und Weise der bisherigen Inspektion eine unrichtige? Gewiss nicht. Alle Aussetzungen, die gemacht werden, sind nicht prinzipieller Natur; sie betreffen nur nebensächliche Dinge und erfordern keine neuen gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften. Der Inspektor des II. Kreises ist der Lehrerschaft in ihren schon früher ausgesprochenen Wünschen bereits in einer Weise entgegengekommen, dass einzelnen unserer Konferenzen überhaupt nichts mehr zu wünschen übrig bleibt und es ihnen zwecklos erscheint, des Nähern auf die Frage einzutreten.

Oder will man dem Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Inspektoren einmal auf den Grund kommen? In denjenigen Kreisen, wo man herausfühlt, dass der Inspektor der Schule und ihren Lehrern mit Wohlwollen entgegen kommt, da ist gewiss auch das gegenseitige Verhältnis ein freundschaftliches und gedeiht der Schule zum Segen. Wo aber ein Inspektor es sich beikommen lässt, in rechthaberischer, ja despotischer Weise aufzutreten, da helfen Gesetze und Reglemente nichts, sondern nur ein Wechsel in der Person des Schulinspektors. Die Lehrerschaft will Inspektoren haben, dichtete Uli der Knecht und hierin hat er Recht. Nur keine Bezirksschulpflegen, die dem alten Pfaffenregiment wieder Tür und Tor öffnen würden! Allen Respekt vor denjenigen Geistlichen in unsern Schulkommissionen, die der Schule und den Lehrern gegenüber das Herz auf dem richtigen Fleck haben und in wohlwollender Weise mitwirken am Werke der Jugenderziehung; aber aus der Schule weg mit den Pfaffen, die alle Augenblicke den Lehrer ihre Überlegenheit fühlen lassen und im Lehrer nur ein gefügiges Werkzeug ihrer Selbstsucht sehen wollen! Da wollen wir lieber unsere Inspektoren behalten, auch wenn wir an der Art und Weise ihrer Inspektion dies und jenes auszusetzen haben.

Oder glaubt man, bessere Prozente genügender Leistungen aus den Schülern herauszubringen und auf einmal einen grossen Fortschritt im bernischen Schulwesen konstatiren zu können, wenn man die bisherige fachmännische Inspektion wesentlich umgestaltet? Wohl kaum. Das beste Mittel zu einem guten Endresultat am Schlusse eines Schuljahres ist getreue Arbeit und Pflichterfüllung des Lehrers in jeder einzelnen Schulstunde während des Jahres. Das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung, das ist die einzig richtige Prozentetabelle, die wir gelten lassen. Mögen uns die Inspektoren einige

* *Anmerkung des Setzers.* Ihren Rücktritt aufrichtig bedauernd, wünschen wir Ihnen ein herzliches Lebewohl.

Prozente mehr oder weniger auf Rechnung setzen, mag dieser oder jener Kollege günstiger dastehen, als unser liebes Ich, wir betrachten die ziffernmässige Darstellung unserer Arbeit an jedem einzelnen Schüler während eines langen Jahres als etwas sehr Relatives und über den Rest setzen wir uns in stoischem Gleichmut hinweg!

Oder endlich frage ich mit der Konferenz T... ....., will man den Lehrern auf den Zahn fühlen, „wess Geistes Kind sie sind", mit andern Worten (wenn ich den Sinn dieser Worte richtig verstanden habe): Ist uns die bisherige eingehende, fachmännische Inspektion lästig und gelüstet uns nach mehr Freiheit und Unabhängigkeit vom Schulinspektorat, von einer strengen Schulaufsicht überhaupt? Kein anderer Stand ist einer so manigfachen Aufsicht und Kontrole unterstellt, wie der Lehrerstand: Schulinspektor, Schulkommission, Gemeinderat, Regierungstatthalter, die Ortsgeistlichen mit ihrer „wohlwollenden Aufmerksamkeit" (laut § 28 des Reglements über die Obliegenheit der Schulbehörde): Das sind unsere Aufsichtsorgane. Sie alle seien uns in der Schulstube willkommen. Staat und Gemeinden bezahlen das Schulwesen; sie sind nicht nur zur Schulaufsicht berechtigt, sondern auch verpflichtet. Die vielen Aufsichtsorgane widerstreben unserm Gefühl nicht. Aber das widerstrebt unserm Gefühl, wenn eines dieser Organe oder einzelne Mitglieder derselben anzunehmen scheinen, die Lehrer arbeiten nur, wenn sie beaufsichtigt seien und zwischen hinein arbeiten sie nichts; man müsse sich in die Aufsicht teilen, damit der Lehrer immer Schulbesuch zu erwarten habe, beständig in Spannung erhalten bleibe und regelmässig fortarbeite. Dess Geistes Kinder sind wir, dass wir uns getrauen, unsere Pflicht eventuell auch ohne Aufsicht tun zu können! —

Fossilien.

1. „Ich glaube an mich!" Welche Dummheit! Glaube Du an die Menge, so kommst Du besser fort.

2. „Mit Bescheidenheit und guter Lebensart" wird viel Unfug getrieben; wer sich herausnähme, die Wahrheit zu sagen, d. h. seine eigenen selbstgemachten Anschauungen zu vertreten, statt sich von Rücksichten auf Andere leiten zu lassen, der würde — —

Was würde er? Anstossen.

3. Wenn ich Pflanzen sehe, die ich nicht kenne, wünsche ich immer, die Natur hätte ihnen zugleich Etiketten beigegeben; Name, Familie und Gebrauchsanweisung sollten darauf verzeichnet sein, so brauchte man nichts zu denken. Das sei lächerlich.

Warum denn? Wir habens ja im Leben meistens so; Bücher und Zeitungen machen die öffentliche Meinung, sagen uns, was wir von Personen und Dingen zu halten haben. Jemand sagte zwar, die öffentliche Meinung sei die Ausdünstung eines — aber dieser Jemand war ein Grobian.

4. Der Umgang mit sich selbst ist wichtiger als der Umgang mit Andern: einem erwachsenen und gebildeten Menschen, einem selbständigen Charakter, sollte sein eigenes Lob und Misfallen wichtiger sein, als der Beifall und Tadel Anderer.

5. Was ist Bildung? Sie ist der Besitz eines gewissen Masses von Kentnissen und von Geisteskraft, dass uns diese Beiden zu eigenen Gedankenschöpfungen befähigen und anregen.

6. Der Mensch lebt von seinen Gedanken; darum nimm diese wohl in Acht.

7. Zu rascher Gedankenwechsel verwischt die Gebilde. Auf einem rollenden Stein wächst kein Moos.

(Anmerkung: Das gilt für die Schule nicht.)

8. Alles Sein ist Wachstum; erzwungen wird nichts; auch die Gedanken haben ihre Entwicklungsgeschichte.

9. „Es geht nichts verloren in der Natur." Bezieht sich dieser Satz ursprünglich auch nur auf Stoffe und Kräfte der äussern Natur, so gilt er doch nicht minder für des Menschen Erlebnisse, Vorstellungen, Willensakte, sämtliche Gebilde seiner Geistestätigkeit. Sie alle werden ein Teil unseres Ich und helfen uns bilden. Die Folgen seiner Taten, auch der Gedanken — sie sind auch Taten — kann niemand ungeschehen machen.

10. Ausdauernde Arbeit ist das Zaubermittel des Erfolges. Ideen auch sind lebendige Organismen. Man kann sie nicht als Raub erschnappen; sie wachsen und wollen hiezu Zeit haben. Aber nicht eine leere Zeit, sondern Arbeit muss ihnen Boden, Sonnenschein und Regen gewähren.

11. „Und die Freiheit ward ein Netz des Jünglings."

Das ist eine alltägliche Erscheinung. Ein festes Müssen wäre Manchem die heilsamste Arznei; wie viele blenden sich mit hehrer Freiheitsphrase.

12. Es ist ein Segen der Arbeit, wenn recht getan, dass sie nicht blos Kenntnisse gibt, sondern unsere eigene Geisteswärme, die latent und darum unverwendbar war, entfesselt.

Wir freuen uns dieses Besitzes, der noch unentdeckt gewesen und werden durch ihn wirksam und bedeutend.

13. Besteht Genie vielleicht darin, selbst zu sehen und zu denken?

14. Als Motto in irgend ein zu revidirendes Lesebuch:

„So lauten jener Afterweisheit Sprüche,
Der alles wächst für Ofen und für Küche,
Der alles uns zur Speise vorbestimmt erscheint,
Was irgend kreucht und fleucht und schwimmt,
Die selbst dem Riesenball, der droben flammt,
Nur zuerkennt das Erdenheizeramt;
Für die der Mond zur Hülfe schwacher Sterne
Am Himmel hängt als unsre Nachtlaterne."

(Aus „Andachten" von W. Jordan).

---

31. Promotion.

Letzten Samstag den 15. Juni kam im Bären in Bern die im Frühling 1869 patentirte Klasse zum ersten Mal seit ihrem Austritt zusammen, um sich nach so langer Zeit wieder einmal zu sehen, sich zu ergötzen an alten Erinnerungen aus den längst entschwundenen Jugendjahren, und um gegenseitig auszutauschen, was nun die Männer ernst und froh bewegt. Achtzehn fanden sich ein: von Basel her, aus dem Simmenthal, von Interlaken, aus dem Oberaargau etc. und jedem leuchtete es aus den Augen, und jedem stund auf der Stirne, was der stets unverwüstliche H. kräftig betont aussprach: „Auf den Tag habe ich mich ganz kolossal gefreut." — Die Physiognomien haben sich jedenfalls merklich geändert, dafür sprechen Bart und Haare, und doch hat man sich meist auf den ersten Blick erkannt, und es ist uns wieder, als sässen wir, wie vor 20 und mehr Jahren, neben und hinter einander auf den Bänken, fröhlich plaudernd und unser Stück Brot mit gutem Appetit verzehrend. Gegrüsset seid, ihr alle! Gegrüsset auch ihr, die ihr aus unanfechtbaren Gründen nicht kommen konntet, vor allem du munterer Turner draussen in Winterthur, du liederreicher Sänger dort hinten, nahe der Grenze, du emsiger Mann des Masses, den Sturm und Unwetter droben im Hahnenmoos in den eidgen. Dreiecken festgenagelt haben, und endlich auch du, in unserer Namensreihe der letzte, drüben am See. Zwei Stunden enteilen in zwangloser Unterhaltung, wo Erzählungen, Anekdoten und Schnurren sich drängen von fröhlichem Sang und trüben Stunden, von ernster Arbeit und munterm Spiel. Frohes Gelächter widerhallt im Saal; die Stimmung ist eine gehobene.

Es ist Mittag. Die Wirtschaft erhält das erste Wort; doch bald beginnt der eigentliche, offizielle Akt. Fürsprech Stämpfli schwingt als Tagespräsident das Scepter, ein anderer den Taktstock, ein dritter beantwortet durch Brief und Telegramm die eingegangenen Grüsse. Jener bewillkommt als Abtrünniger und doch treu gebliebener mit warmen Worten die Anwesenden und zeichnet Wert und Zweck der Zusammenkunft. „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ durchbraust den Saal. Seminarlehrer Raaflaub entrollt nun die „Geschichte“ der Klasse, wozu er das Material mit viel Fleiss und Mühe gesammelt, und für welche tüchtige Arbeit ihm hiermit nochmals der beste Dank ausgesprochen wird. Wir weihen den Manen der Verstorbenen ein feierliches: „Ruht im Frieden.“ Wir gedenken dankbar der Anstalt, die uns für unsern Beruf heranbildete und der wackern Lehrerschaft, die daran wirkte. — Die Stimmung wird gehobener und es öffnen sich Mund und Herz im Kreis herum, und keiner bleibt zurück. Dazu erklingen die alten und doch ewig neuen Weisen und zwar mit einer Tonfülle und einem Feuer der Begeisterung, dass auch Vater Weber seine helle Freude daran gehabt hätte. Wir sind von uns selber ganz entzückt, und man möge uns alten Knaben diese Anwandlung von Eitelkeit verzeihen. — Noch redete einer mit Schwung über Ziele und Aufgaben der Lehrerschaft, ein anderer gedachte mit bewegten Worten des bedrohten, teuren Vaterlandes.

Doch es wird Abend, und die Zeit mahnt zur Heimkehr. Ein fünfgliedriges Komite erhält noch den Auftrag, uns zu geeignet scheinender Zeit, aber spätestens in fünf Jahren, wieder zusammen zu rufen, und dann müssen wir uns trennen.

Es war ein schöner, unvergesslicher Tag, und die in der Einladung ausgesprochene Hoffnung, es möchte die Feier werden nicht nur ein Tag frohen Wiedersehns, sondern auch geistiger Erfrischung und Erhebung, ist aufs Schönste in Erfüllung gegangen.

Nachdem in Obigem der gemütlich-ernste Verlauf des Tages in allgemeinen Umrissen gezeichnet wurde, mögen als Anhang noch einige Einzelheiten folgen, wie sie mir noch in Erinnerung sind.

Aus der Begrüssungsrede des Tagespräsidenten habe ich mir folgendes gemerkt.

Die Einladung zu der Feier kam mir, wie ein Gruss aus fernen, glücklichen Jugendtagen. Die alten Erinnerungen stiegen mächtig in mir auf und drängten mich, die alten Freunde wiederzusehen. — Obschon einige von uns sich einem andern Berufe zuwandten, so arbeiten wir doch noch, wenn auch in anderer Stellung, für dieselbe Sache und huldigen noch den alten Prinzipien. — Und gerade in diesen trüben Zeiten, wo die Geister der Reaktion sich überall regen, ist es doppelt nötig, dass diejenigen, welche in gemeinsamem Streben die idealen Ziele der Menschheit erfasst, sich wieder zusammenfinden und sich gegenseitig aufmuntern zu fernerem, mutigem Eintreten für dieselben. Freuen wir uns, dass wir dies heute können.

Aus dem statistischen Bericht über die „Geschichte“ der Klasse.

Von den 42 Zöglingen der 31. Promotion sind bis heute 4 gestorben. Von den übrigen 38 sind 27 Lehrer, 3 Rechtsgelehrte, 1 Ingenieur, 1 Sekretär, 1 Redaktor, 3 Landwirte, von zwei weiss man nichts; 31 sind im Kanton Bern, 4 in andern Kantonen, 2 in Amerika, 1 ist verschollen. Militärisch haben wir 1 Gemeinen, 2 Korporale, 1 Hauptmann und 1 Major (diesen Bestand soll eine südamerikanische Kompagnie gewöhnlich haben), das übrige ist Landsturm.

Aus dem *Toast auf das Vaterland.* Vor mehreren Wochen haben wir die erste Einladung zu unserm Gedenktage erlassen, und heute sind wir nun in stattlicher Zahl versammelt und freuen uns, dass wir noch leben und sind, noch wirken und streben können und wollen. — Aber eine schwarze Wetterwolke hat sich seither über uns zusammengezogen, und vom Jura bis an den Fuss der lombardischen Ebene, vom Leman bis zum Bodensee ertönt der Schreckensruf: Das Vaterland ist in Gefahr! — Angesichts dieser ernsten und mit jedem Tag ernster werdenden Situation ist es wohl nicht nur gestattet, sondern sogar geboten, auch in einer Versammlung von Klassengenossen, die in froher Gemütlichkeit die alten Bande heiterer Freundschaft neu knüpfen und die heute sonst aller Politik fern bleiben will, es ist wohl geboten, zu gedenken des bedrohten teuren Vaterlandes.

Woher droht ihm Gefahr? — Vor nicht ganz zwei Jahrzenten ist unter fürchterlichem Kononendonner und unter schrecklichem Blutvergiessen das deutsche Reich wieder aus Schutt und Trümmern erstanden, und wir haben mit eingestimmt in den unermesslichen Jubel, der damals die ganze deutsche Nation erfüllte, weil wir mit ihren edelsten Söhnen uns dachten, das einige starke Deutschland werde sein ein Hort des Friedens und der Gerechtigkeit, ein Beistand der Schwachen und Unterdrückten, eine Burg des Rechtes und der Freiheit der Völker.

Wie bitter haben wir uns getäuscht! Wohl haben wir ein einiges, starkes, aber auch ein herrisch-anmassendes und rücksichtsloses Deutschland. Auch das kleine Volk, „das fromm die Herden weidet“, hat die stolze Drohung vernommen und muss es fühlen, dass Deutschlands Mittel der Gewalt gross sind“. *Da gilt es, nicht zu verzagen:* „Sind wir gleich schwach, so leuchtet unser Recht“, und wir wollen hier wiederholen, was unsere Väter in ernster Stunde im Rütli gelobten:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

Und unsern Schülern wollen wir es einprägen, nie ihren Nacken zu beugen vor ungerechtem Fürstenwort, und nie ihre Knie zu beugen vor einem Hut, sei es nun der des österreichischen Landvogts, oder sei es die preussische Pickelhaube. Und wenn sie erschallen sollte, die wilde Schlachttrompete, zum ungerechtesten und frevelhaftesten der Kriege, so wollen wir erfüllen mit Wort und Tat das hehre Gelübde: „Rufst du mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand all dir geweiht.“ Werte Freunde, das Vaterland lebe hoch!

Die Tit. Redaktion und die Leser des Schulblattes wollen verzeihen, dass diese Berichterstattung, ganz gegen meine Gewohnheit, etwas lang geworden ist. Aber die wirklich schönen Tage sind so selten, dass man gerne bei ihnen verweilt und sich an ihrem wohltuenden Schimmer gerne ergötzt. Den Freunden von der 31. aber nochmals ein herzliches Lebewohl und ein fröhliches Wiedersehen.

Schulnachrichten.

Bern. Der Bericht der Verwaltungskommission der bern. Lehrerkasse pro 1888 sagt u. a.:

„Das Jahr 1888 war für unsere Lehrerkasse ein ruhiges und normales, normal aus dem Grunde, es unterscheidet sich nur wenig von den letzten Berichtsjahren. Wir dürfen uns daher bei unserer Berichterstattung in möglichster Kürze fassen.

Die Geschäfte, welche der Verwaltungskommission zukamen, wurden von ihr in sieben Sitzungen behandelt und erledigt. Diese Sitzungen sind in der Regel von allen Mitgliedern besucht und die wenigen Absenzen, die vorkamen, alle entschuldigt worden. Herr Bach, Präsident der Hauptversammlung, hat fünf Sitzungen beigewohnt. Bewilligt wurden 11 ausserordentliche Unterstützungen im Gesamtbetrage von Fr. 610. Ein dahinzielendes Gesuch, von einem Nichtmitgliede eingereicht, mussten wir abweisen. Der Gesuchsteller hat schon viel aus dem Erträgnis des Hülfsfonds erhalten und da infolge allgemeinen Sinkens des Zinsfusses die uns für Unterstützungen zur Verfügung stehende Summe um zirka Fr. 200 reduzirt worden ist, so halten wir es für unsere Pflicht, in erster Linie in Not geratene Mitglieder und noch amtirende Lehrer zu bedenken.

Entsprochen haben wir ferner sieben Gesuchenum Zinsfussreduktion. Frühere und seitherige derartige Entscheide haben bewirkt, dass unsere Kapitalien nur noch vier vom Hundert rentiren; allein wir konnten nicht gegen den Strom schwimmen; es blieb uns nur die Wahl: Bewilligung oder Kündigung gut angelegter Forderungen von Seite der Schuldner.

Neuaufnahmen hatten wir vier mit einer Versicherungssumme von Fr. 7000. Es sind das gar wenig; allein töricht würde es sein, wollten wir wieder klagen über die Gleichgültigkeit, mit welcher namentlich die jüngere bernische Lehrerschaft der bernischen Lehrerkasse gegenübersteht. Ohne diese Gleichgültigkeit hätten wir allerdings in derselben für Alters- und Familienversorgung ein Institut, auf das jeder bernische Lehrer mit Stolz und Genugtuung blicken dürfte.“

Verschiedenes.

Die vorgeschichtliche Forschung in Amerika, welche, von der Regierung und vermögenden Privatleuten reichlich unterstützt, emsig bemüht ist, die vorgeschichtliche Vergangenheit Amerikas und seiner Bewohner nach allen Richtungen hin klarzulegen, hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Frank Cushing, der seit einer Reihe von

Jahren unter den Zuni-Indianern in Mexiko weilt und sich diesem Stamm so vollständig angeschlossen hat, dass er in den Priesterstand desselben aufgenommen wurde, ist es, wie der „Naturforscher“ mitteilt. gelungen, im Staate Arizona, nördlich von der Südpacificbahn die Trümmer einer *alt-indianischen Stadt* bloszulegen. Die Stadt, die von Cushingh Los Muertos (die Todtenstadt) benannt worden ist, scheint einen Flächenraum von 9 englischen Quadratmeilen gehabt zu haben; sie war etwas unregelmässig angelegt und bestand hauptsächlich aus grossen Häuserquadraten, von einem hohen augenscheinlich zur Verteidigung dienenden Wall umgeben; in der Mitte fanden sich die Trümmer eines ungeheuren Tempels und unter ihnen zahlreiche Skelette. Auch mannigfache Begräbnisstätten konnten freigelegt werden, und aus den verschiedenen Beerdigungsarten, sowie aus den Beigaben, welche in gleicher Weise heute noch bei den Zuni-Indianern üblich sind, konnte Cushing dank seiner Kenntnis der religiösen Formen nachweisen, dass die Bewohner der alten mächtigen Stadt als die Vorfahren der heutigen Zuni-Indianer anzusehen sind. Die Stadt ist, wie der Augenschein lehrt und wie auch noch alte Überlieferungen der Zuni berichten, von einem furchtbaren Erdbeben zerstört worden. Da nach der plötzlich hereingebrochenen Katastrophe, deren Grösse die in die Tausende gehende Zahl der aufgefundenen Skelette bemessen lässt, und welche jedenfalls einen grossen Teil des Volkes vernichtete, die Trümmer allmälig vom Flugsand zugedeckt wurden, sind alle Gerätschaften aufs beste erhalten worden. Die Funde sind hauptsächlich Gegenstände des täglichen Gebrauchs, sie haben in Form und Schmuck der keramischen Erzeugnisse Ähnlichkeit mit den noch heute bei den Zunis verwendeten Geräten. Bemerkenswert ist, dass keine Metallgegenstände gefunden wurden. Einige Meilen von Los Muertos entdeckte Cushing eine zweite Stadt, die er nach den Trümmern einer Wasserleitung Las Aquias nannte. Die Städte sind jedenfalls dem mächtigen, kriegerischen und auch in den Künsten und Wissenschaften erfahrenen Volke zuzuweisen, dessen Spuren sich in den Trümmern von Städten, Befestigungswerken, Palästen, Tempeln, Pyramiden und andern Denkmalen in ununterbrochener Reihe von den Nordgrenzen Chiles an durch Peru, Ecuador, ganz Zentralamerika, Mexiko, Neumexiko und Arizona hindurch bis zum Salzsee in Utah nachweisen lassen, dessen Blütezeit aber zur Zeit des spanischen Einfalles längst überschritten war.

Literarisches.

„Der Orgelfreund“, Vor- und Nachspiele für die Orgel, von *C. A. Kern*, Langensalza, H. Beyer u. Söhne, verdient als Hülfsbuch allen Organisten, des leichten Satzes wegen besonders Anfängern warm empfohlen zu werden. Die angenehm hinfliessenden Melodien prägen sich schnell dem Ohre ein. Mit Ausdruck vorgetragen, lassen sie sich auch auf dem Harmonium zur Hebung des Gottesdienstes wohl verwenden, nur dürften dann etwas länger geratene Stücke gekürzt werden, wenn dieses Instrument nicht die nötige Abwechslung bietet

V.

Amtliches.

Es haben sich 25 Lehrer um Staatsbeiträge zum Zwecke des Besuches des Handfertigkeitskurses in Genf angemeldet. Da einerseits der bezügliche Kredit nur knapp zugemessen ist, andererseits viele dieser Lehrer für den fraglichen Unterricht keine Verwendung finden könnten, so hat der Regierungsrat bloss an 6 Lehrer Beiträge von je Fr. 75 bewilligt; dieselben werden auch dem eidgenössischen Departement für Industrie und Landwirtschaft für gleiche Beiträge empfohlen.

☛ Mehrfachen Einfragen diene vorläufig als Antwort, dass sehr wahrscheinlich am 7. September nächsthin eine Versammlung der gewesenen Grunholzer-Zöglinge in Bern stattfinden wird. Eine definitive Anzeige, sowie das Programm erscheinen rechtzeitig im „Berner Schulblatt“. Besondere Wünsche etc. wolle man gefälligst sofort an Inspektor Schneeberger in Hermiswyl adressiren.

Französische Lektüre.

L'Echo littéraire, Erzählungen, Gedichte, Dramatisches etc., mit deutschen Noten. Jährl. 24 Nrn. Fr. 4. **Günstige Bedingungen** für neue Abonnenten. Probenummern gratis vom Herausgeber: Prof. **Aug. Reitzel, Lausanne.** — Schweiz. Schularchiv, April 1889. Ausgezeichnete Auswahl.

Pro memoria.

42. Promotion.

Dritte Vereinigung Sonntag den 30. Juni 1889 im Café Roth in Bern.

☛ Ein Lehramtskandidat der neusprachlichen Richtung wünscht während den Hochschulferien eine Stellvertretung an einer Sekundarschule zu übernehmen.

Auskunft erteilt die Expedition.

Versammlung der Lehrerschaft des Worblentales

Samstag den 6. Juli, Morgens 9 Uhr, auf dem Dentenberg.

Traktanden:

1. Vortrag von Herrn Pfarrer Ris
2. Eventuell: „Grunholzer“, von Herrn Lehrer Dennler.

Schulfreunde, Lehrer und Lehrerinnen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vereinigte Kreissynode

der

Ämter Burgdorf, Wangen, Aarwangen u. Trachselwald

Donnerstag den 11. Juli, vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft Brand in Ursenbach.

Traktanden:

Referat von Herrn Sekundarlehrer Wyss in Herzogenbuchsee: „Aus der Entwicklungsgeschichte der Welt.“

Gesangstoff: Synodalheft.

Lehrer und Schulfreunde werden dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand
(2) der Kreissynode Trachselwald.

PIANOS

in bedeutender Auswahl aus den renomirtesten Fabriken der Schweiz und des Auslandes zu Originalpreisen von **Fr. 650** an.

Tausch — 5jährige Garantie — Besondere Vorteile für Lehrer.

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

J. G. KROMPHOLZ, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin **Spitalgasse 40.** (1)

---

41. Promotion!

Versammlung Sonntag den 21. Juli 1889, morgens 10 Uhr **im Café Sternwarte in Bern.**

Feier unserer zehnjährigen Tätigkeit im Lehramte. Man erwartet unbedingt jeden Klassengenossen.

Fr. Grossenbacher, Burgdorf.
R. Wyss, Erlach.

Lehrerbestätigungen.

Kehrsatz, Unterschule, Walther geb. Lehmann, M. Marg. bish.	def.
Mengestorf, Unterschule, Maurer, Marie, bish.	„
Niederscherli, Unterschule, Wyssenbach, Elisabeth, bish.	„
„ gemeinsame Oberschule, Berger, Rudolf, bish.	„
Schwarzenburg, II. Kl., Krieg, Johann, bish.	„
Bönigen, Oberschule, Seiler, Peter, bish.	„
„ Kl. IV a, Zingg, Rosina, bish.	„
Nidau, II. Kl., Schmutz, Daniel, bish.	„
„ III. Kl., Probst, Johann, bish.	„
Rychigen, Oberschule, Lüthi, Johann, früher in Landiswyl	„
„ Unterschule, Rubin, Sophie, bish.	„
Boltigen, Oberschule, Minnig, Friedrich Rud., bish.	„
Garstatt, Unterschule, Brand, Frieda, bish.	„
Muri, Oberschule, Boss, Christian, bish.	„
„ Unterschule, Wälchli, Marie, bish.	„
Gümligen, Unterschule, Rohrer geb. Schläfli, A. Elis., bish.	„
Belpberg, Unterschule, Jäisli, Emma, bish.	„
Jens, Oberschule, Hager, Christian, bish.	„
Gampelen, Oberschule, Ischi, Andreas, neu,	prov.
Übeschi, Unterschule, Morgenthaler, Elise, bish.	def.
St. Stephan, gemeinsame Oberschule, Zahler, Johann, bish.	„
Matten bei St. Stephan, Elementarklasse, Grünenwald geb. Moor, Emma, bish.	„
Häusern bei St. Stephan, Oberschule, Perren, Jakob, bish.	„
„ „ „ Elementarklasse, Bringold, Peter, bish.	„
Gerlofingen, Unterschule, Weber geb. Rawyler, Elise, bish.	„
Unterseen, IV. Kl., Michel, Peter, bish.	„
„ V. Kl., Urwyler, Marie, bish.	„

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.